

# Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 23, Kleine Alexanderstraße 23. Tel.: 51  
Berolina 5481. Geschäftszeit des Verlages von 10 Uhr bis 17 Uhr. Erscheint täglich außer Montags  
Juristische Sprechstunde: Dienstag u. Freitag von 18 bis 19 Uhr.

Tel.-Adresse: Postfach Berlin. Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank  
Berlin, Dep.-Kasse Volks-Anstalten-Ges. Berechnige Zeitungsverlage, G. m. b. H.  
Postfachkonto Berlin NW 279 70

Bezugspreis pro Woche 70 Pf., monatlich 2,-. Vierteljährlich 6,-. Einmalige Erzeugnisse  
Lohn in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. — **Verkaufspreis** 10 Pf. 100  
Postbezug inkl. Beleggeld 3,50 Mark; Streifenband im Inland sowie nach  
Österreich, Ungarn, Luxemburg, Belgien, Polen, Schweiz und Saargebiet 4,50 M.  
Übrige Länder 4,80 Mark.

Begründet von  
**Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg**

Einzelnummern: Die 12gepaltene Monatshefte 70 Pf. Arbeiter-  
organisationen- und Familienangelegenheiten: Jede 60 Pf.  
Rote Arbeiterzeitung: Zwei 15 M., Wochenschrift: Zwei 5 Pf., be-  
sonders stark 50 Pf. Arbeitsmark: Zwei 5 Pf.  
Anzeigenabteilung: Ledermannstr. 18. Tel.: (F 5) Bergmann 2577, 4404.

## Lodesopfer der Zörgiebel-Kosaten

**Genosse Erich Frischmann an den Folgen des polizeilichen Dum-Dum-Geschosses  
gestorben — Sein letzter Gruß: „Rot Front“!**

### Massenprotest in allen Betrieben!

Ein neues Opfer der bestialischen sozialdemokratischen Polizeimethoden ist gefallen. Gestern nachmittag starb im Krankenhaus Weisend, noch nicht 26jährig, Genosse Erich Frischmann an den Folgen der furchtbaren Verletzung, die ihm ein Zörgiebel-Koskat am 6. März in der Charlottenburger Goethestraße zugefügt hat. Ein wohlgezielter Schuss hatte mit dum-dumartiger Wirkung seinen Leib zerrissen. Selbst die Bluttransfusion, der sich die Frau des Genossen Frischmann unterzog, um das Leben ihres Mannes zu retten, nützte nichts mehr. Sterbend grüßte er noch einmal die ihn besuchenden Genossen mit dem Rot-Front-Gruß.

Einen unserer Besten hat Zörgiebel auf dem Gewissen. Erich Frischmann war ein junger, aufrechter Arbeiter, unheimlich und ganz der Sache des Sozialismus ergeben. Immer auf dem Posten, wenn man ihn rief. Frisch trat er dem kommunistischen Jugendverband bei, zu dessen tätigen Funktionären er gehörte. In die Partei ließ er sich vor einem Jahr aufnehmen und arbeitete in ihr mit dem feurigsten Eifer, der ihm eigen war. Gleichzeitig war er Mitglied des Arbeiterportvereins „Libertas“, und da gab es keinen der Sportgenossen, der ihn nicht als einen hilfsbereiten stets solidarischen Kameraden schätzte.

Ein Arbeiter liegt, von dem Kupfermantelgeschloß der Polizei verletzt, auf dem Totenbett. Jahn andere wägen sich schwer verletzt in den Krankenhäusern Berlins, und noch einer von ihnen ringt mit dem Tode. Und zu gleicher Zeit...

ermorden die Nationalsozialisten in Müntental den kommunistischen Parteifunktionär Kubow. Zu gleicher Zeit stirbt gestern in Sonnenberg der durch Sakentzweiler schwer verwundete kommunistische Genosse Pertrich. Die Repolier und Schlaginstrumente der sozialdemokratischen geführten Polizei und der Nationalsozialisten haben das selbe Ziel: die Kommunisten!

Dem die Kommunisten kämpfen für die Freiheit alles dessen, was im Schweiß seines Angesichts sein lächliches Stück Brot erarbeitet. Die Kommunisten gehen in den Kampf, um für die 3½ Millionen erwerbslosen Menschen, die in Deu...

land dem Hunger ausgeliefert sind, Arbeit und Essen zu beschaffen. Und jedes der unzähligen Opfer, die wir gebracht haben, die wir bringen und noch bringen werden, ist ein erschütterndes Zeugnis dafür, daß wir und nur wir, von allen verfolgt, die Interessen aller Werktätigen vertreten, daß wir und nur wir die Partei sind, die das arbeitende Volk in den Kampf gegen die Ausbeutung in den Betrieben, gegen die furchtbaren Steuer- und Zolltribute führt, die der Young-Plan und die ihn akzeptierende Koalitionregierung uns aufbürden.

600 000 Berliner erheben angesichts des vergossenen Blutes heute ihre Hände und weisen auf den Schuldigen, auf Zörgiebel. Wie lange wird er, wie lange wird der Henker des 1. Mai noch Arbeiterblut vergießen dürfen?

Aber nicht er allein ist der Schuldige. Schuldig sind ebenso die Severing, Grzesinski und Waentig. Schuldig ist die Führung der gesamten Sozialdemokratie, die in der Regierung unermüdt das Proletariat immer aufs neue belastet und die providenden-gefüllten Geldbäde mit einem Wall von Gummiknütteln, Karabinern und Pistolen umgibt.

Weil die Zerlegung der Sozialdemokratie außerordentlich ist und weil sie die wachsende Macht der kommunistischen Partei fürchtet, darum verhängte Grzesinski den Belagerungszustand in Berlin. Darum dürfen sich keine zehn Proleten zusammen auf den Straßen sehen lassen, ohne nicht Gefahr zu laufen, zusammengeknüpelt und erschossen zu werden. Weil die Getriebenen durch den Anblick der höhlwangigen Erwerbslosen nicht gestört werden wollen, mußte Erich Frischmann durch sozialdemokratische Polizeigelnge fallen, liegt Karfomski auf dem Toten verwundet. Sehen das nicht auch die sozialdemokratischen Arbeiter?

Erich Frischmanns Blut ist nicht umsonst geflossen. Seine heldenmütige Bereitschaft, alles, auch sich selbst, für die unergänzliche Sache des Kommunismus zu opfern, wird Hunderte und Tausende neuer junger Sozialisten, ja, auch junger Sozialdemokraten in unsere Reihen führen. Wir wissen es. Und diese Regimenter der jungen proletarischen Generation werden sich an keinem Beispiel entzünden, und sein Name wird nicht vergessen sein an dem Tag, an dem die bewohnten Arbeitermassen Deutschlands Abrechnung halten werden mit denen, die Rosa und Karl und 15 000 deutsche Arbeiter und nun auch Erich Frischmann hinmordeten!

## Zort mit den Konkordats-, Freidenkern!

**Keine Stimme für die Liste „Verbandsaufbau“ der Verbandsverderber,  
den Freunden des Papstes — Heute alle Stimmen der Liste Opposition!**

Heute geht die Arme der Berliner Freidenker zur Urwahl der Delegierten für die Generalversammlung. Nahezu eine Viertelmillion der Berliner Werktätigen ist heute vor eine Entscheidung gestellt, die weit über den Rahmen eines bloßen Wahlaufs, ja weit über den Rahmen der Freidenkerbewegung hinausgeht. Gilt es doch heute, der Sozialdemokratie, die den Freidenkerverband ebenso wie alle übrigen proletarischen Massenorganisationen gespalten hat und weiter spalten will, eine gründliche Abrechnung zu erteilen.

Sohnschändend setzten sich die Sievers und Kampene über die...

Laufwege hinweg, daß die Opposition bei den letzten Wahlen die Mehrheit der Berliner Freidenker hinter sich hatte. Hunderte der besten revolutionären Freidenker wurden aus dem Verband geworfen, eine oppositionelle Leitung nach der anderen abgesetzt. Ganz nach dem Muster der Uriah und Co. verhinderte die sozialdemokratische Freidenkerbürokratie seit anderthalb Jahren das Stattfinden von Mitgliederversammlungen. Sie mußte warum. Hatte doch die Mitgliedschaft in klarer Weise zu verfehen gegeben, daß sie allem Terror zum Trotz fest und treu zur Opposition, zu den revolutionären Traditionen der Freidenkerbewegung hält und den Spaltungen und Verderbern den entschlossenen Kampf angefast hat.

Die Sievers wagten keine Mitgliederversammlungen abzuhalten, sie mußten hunderte der ehrlichsten Kämpfer aus dem Verband jagen, denn ihre Politik ist und war die des Verrats an den Interessen der Freidenker und der gesamten Arbeiterschaft. Die sozialdemokratischen „Freidenker“ im Preussischen Landtag stimmten für das Konkordat. Sie patierten mit Staat und Kirche, auf daß sie durch Verleihung der Körperpersönlichkeitsrechte ungezählte Millionen für die Zwecke ihrer arbeitfeindlichen Politik einschleichen könnten. Sie solidarisierten sich mit der Antisozialistische des Papstes, der den Kampf der sozialistischen Freidenker gegen die Papen zum Anlaß nahm, alle Furien der Antisozialisten gegen den Arbeiterstaat aufzupfeifen.

Kein proletarischer Freidenker wird sich heute durch die glühenden Ranten „Verbandsaufbau“ und „Deutscher Freidenkerverband“ täuschen lassen, hinter denen die Spalter ihre Konkordatsfrage, die Hilfestellung für die Kanonen und Maschinengewehre des Papstes und der internationalen Kriegstreiber verbergen suchen. Heute haben die proletarischen Freidenker das Wort. Sie haben Gelegenheit ihren Schwur einzulösen, den sie gegen die Konkordatssozialisten getan haben. Heute kann es nur eine Antwort an die Sievers und Co. geben: Jede Stimme für die Liste der Opposition, für den Kampf der proletarischen Freidenkerbewegung!

### Rundgebungen zum 8. März

Stänzende Rundgebungen zum Internationalen Frauentag fanden unter starker Beteiligung der Arbeiterinnen, Arbeiter und Jugendlichen im Bedingheim Pappelallee und Unionsfelder Greifswalder Straße, im Kronen-Park im Nollendorfplatz, im Hülbers-Park, im Weidenauer Gesellschaftshaus, Weidenauer, im Paradiesgarten Schloßstraße und im Jägerheim Hohenschönhausen statt. Eine große Anzahl von Neuaufnahmen für die Partei und den kommunistischen Jugendverband wurden gemacht.

## 30000 Krankheitsstage mehr in einem Jahr

**Unerrätlicher Raubbau an der Arbeitskraft der BVG-Proleten — Gebt  
alle Stimmen den roten Arbeiter-Kandidaten!**

Zette Direktorenposten für die SPD, hinauswurf aller oppositionellen Arbeiter, erschreckende Nationalisierung für die noch übrig bleibende Belegschaft — jeder weiß, was das ist. Das ist die Berliner Verkehrs-BV, des Sozialdemokraten Prokat und des Stahlhölmer Südfis. Tatsächlich sind nach dem Geschäftsbericht der Straßenbahngesellschaft vom letzten Jahr bedeutende Verzögerungen der Fahrzeit erzielt worden. Auch in den Verkehrszeiten konnte die mittlere Reisegeschwindigkeit bis auf 1,15 Kilometer die Stunde gesteigert werden. Eine weitere Steigerung wird durch entsprechende Maßnahmen angestrebt. Das bedeutet für jeden Straßenbahnfahrer: vermehrte Anstrengung, verstärkter Nervenzustand.

Die Direktion der BVG muß in ihrem Geschäftsbericht, der beziehungsweise keine zahlenmäßigen Angaben über die Leistungssteigerung des einzelnen Arbeiters und Angestellten enthält, immerhin zugeben, daß in der Hauptverkehrszeit 1927-28 die Produktionsleistung und der Fahrleistungsumsatz um 22 Prozent, die Belegschaftszahl dagegen um noch nicht 7 Prozent gestiegen ist.

Wlein 1928 ist die Betriebsleistung von 34 Millionen Mark am Anfang des Jahres auf 373 Millionen am Ende des Jahres gestiegen. Auf den Kopf des Schaffners und Fahrers umgerechnet ergibt das eine Steigerung der Leistung von 8958 auf 9875 M. Was ist die Folge dieses Raubbaus an der Arbeitskraft des Verkehrspersonals und der Werkstattarbeiter? Vermehrte Krankheitsstage, frühzeitiges Altern und auch zahlreiche Betriebs-

und Verkehrsunfälle. Bereits 1928 war die Zahl der Krankheitsstage auf 230.000 gegenüber „nur“ 200.000 im Vorjahr, also um 15 Prozent gestiegen.

Die Zahl der tödlichen und schweren Unfälle ist zwischen 1925 und 1928 um fast 50 Prozent größer geworden und befindet sich heute weit über Vorkriegshöhe. Absolut sind die tödlichen und schweren Unfälle auf das 4,18fache gestiegen. Die Zusammenstöße und Entgleisungen, welche das Leben des Verkehrspersonals sowie der Fahrgäste aufs schwerste bedrohen, haben im letzten Geschäftsjahr einen Rekordstand erreicht. Aber daran sind nicht die Fahrer oder Schaffner schuld, sondern die Direktion.

Wenn es nach dem Willen Prokats und Reuters und Lütkes geht, werden die Antireformmaßnahmen noch weiter verschärft und die Massenentlassungen fortgesetzt werden, damit die Belegschaft schließlich jermüdet ist und die Direktion leichtes Spiel hat. Das muß verhindert werden. Ein entscheidender Auftakt dazu ist die Betriebsrätemwahl am 15. März.

Wer den Sozialdemokraten keine Stimme gibt, der stimmt für Prokat und macht sich mitschuldig an der von der SPD-Direktion und SPD-Gewerkschaftsbürokratie eingeführten übermäßig langen Arbeitszeit, da ja noch nicht einmal der Achtstundentag in der BVG besteht. Jeder Arbeiter und Angestellte, der mit diesem System Schluss machen will — und das muß doch auch das Gros der sozialdemokratischen Arbeiter wollen — gibt keine Stimme am 15. März den roten Arbeiterkandidaten!